

Lösungshinweise: Resilienzförderung im Kindergarten

1. Die Studierenden sollen erkennen, dass sich Resilienz individuell entwickelt. Somit ist sie nicht unbedingt bei steigendem Alter höher ausgebildet.

Max bemüht sich, den Turm zu bauen. Als er jedoch bemerkt, dass er es allein nicht schafft, greift er nicht nach Problemlösestrategien zurück, um die Situation zu bewältigen (Coping), sondern reagiert frustriert und möchte aufgeben. Doch als Sarah hinzukommt und hilft (soziale Unterstützung), bessert sich seine Laune (positive Emotionen). Mit Sarah hat Max das Gefühl, die Aufgabe bewältigen zu können (Kontrollüberzeugung), was ebenso Hoffnung und Optimismus, zumindest für den Zeitraum des Turmbauens betrifft, umfasst. Sarahs Selbstwirksamkeit wird deutlich, da sie Hilfe leistet und diese auch angenommen wird. Somit hat ihr Tun eine positive Reaktion zur Folge.

Das Rollenspiel von Robin und Merle offenbart ebenfalls soziale Unterstützung sowie positive Emotionen. Durch die Identifikation mit Superhelden steigern sie ihren Selbstwert und erfinden eine Geschichte, die sich durch Kohärenz auszeichnet. Auch sie empfinden Kontrolle über ihr Spiel.

Lukas malt alleine. Dabei fokussiert auch er positive Emotionen, die am Inhalt seines Bildes deutlich werden. Die Beschäftigung mit seiner positiven Erinnerung an den Zoobesuch kann ebenfalls Hoffnung spenden und die soziale Unterstützung, die Lukas von außen erfährt, verdeutlichen (in Anbetracht der Tatsache, dass er sehr wahrscheinlich nicht alleine im Zoo war).

Es fällt auf, dass viele Schutzfaktoren bereits sichtbar sind, jedoch Förderungsbedarf beispielsweise bei Max besteht.

2. Hier können die Studierenden aus einem großen Repertoire an Kinderbüchern Ideen schöpfen. Eigene Kreativität kann Einsatz finden, indem Schutzfaktoren kindgerecht in eine spannende Geschichte eingebettet werden und Lernen am Modell durch Identifikation mit Charakteren aus der Geschichte gefördert wird.